

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Verleger für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Täglich Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Verantwortlicher Redakteur: Th. Kirchhölzel, Hachenburg. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Kr. 227. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Mittwoch den 29. September 1909 2. Jahrg.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

Wasserrecht.

Nicht nur ein Wasserkräftgesetz, von dem schon vor Monatsfrist die Rede war, sondern eine einheitliche Regelung des gesamten Wasserrechts soll die kommende Landtagssession für Preußen bringen. So hört man jetzt, daß die Kunde klingt glaublich. Denn das ganze Gebiet der Wassernutzung hängt so untrennbar zusammen, daß es außerordentlich schwer sein müßte, eine einzelne Seite davon herauszulösen und allein gesetzgeberisch zu behandeln. Andererseits wird freilich die Aufgabe des Gesetzgebers noch ungleich komplizierter, wenn er sich nicht auf einen Zweig beschränkt, sondern das ganze Gebiet behandeln will. Die Schiffahrt! Die Industrie! Die Landwirtschaft! Die Fischerei! Alle vier Gruppen haben verschiedenartige und große Interessen, die sich vielfach feindlich gegenüberstehen.

Sind so die sachlichen Schwierigkeiten groß, so sind es die rechtlichen nicht minder. Für das Wasserrecht gelten heute noch in den verschiedenen Landesteilen die noch fast ganz außer Kraft gebliebenen alten Kodifikationen des Allgemeinen Landrechts, des Gemeinen (römischen) Rechts und des ursprünglich französischen Code civil. Daneben aber sind wasserrechtliche Bestimmungen in nicht weniger denn 54 Einzelgesetzen zerstreut. Alle diese Gesetze sind natürlich nicht willkürlich geschaffen, sondern langsam geschichtlich entstanden. Sie haben sich den Verhältnissen der einzelnen Landesteile eng angeschmiegt. Wie verschiedenartig diese Bedürfnisse sind, das kann jeder erkennen, der nebeneinander an den Niederrhein und den Harz, das Riesengebirge und die Weichselebene, den Havel und die Elbe, die Oder und die Spree denkt. Bald gewaltige Ströme, die durch die Ebene langsam ihre Wasserläufe zum Meer wälzen. Bald Gebirge, in denen die Bäche unter von Abhang zu Abhang hüpfen, und der Mensch hat es, wenn er den einen oder anderen dieser lodernen Ströme zur Arbeit, eine oberflächliche Mühe zu treiben, der Flöße auf seinem Rücken zu führen, einfangen kann. Bald große, stille Seen, über die nur selten ein Kahn gleitet, und von denen die wenigsten miteinander durch natürliche oder künstliche Wasserwege und -pfade verbunden sind. Welch Wunderwerk der Gesetzgebung muß ein Gesetz sein, über das all diese so verschiedenartigen Verhältnisse gehandelt werden können, ohne daß dort eine solche Stelle entsteht, da die Vorzeichen gar zu üppig wuchern! Aus diesen Schwierigkeiten heraus ist es auch vollzogen worden, wenn Preußen den meisten kleineren Bundesstaaten mit dem allgemeinen Wasserrechte nachhinkt. Nicht einmal in Bayern fand auch nur entfernt solche und so verschiedenartige Interessen zu berücksichtigen wie in Preußen, auf dessen weitem Gebiete alle europäischen Bodenformationen mit alleiniger Ausnahme des Hochgebirges anzutreffen sind.

Natürlich würde es für die einzelnen Landesteile am zweckmäßigsten sein, wenn man alles beim Alten ließe. Aber doch in Preußen anderes Wasserrecht gelten als in den anderen, am Rhein als in Schleswig-Holstein, in Vorpommern als in Posen! Und mögen denn auch ruhig in Preußen insgesamt herauskommen. Das ist für den Juristen freilich unbequem. Für das Volk, das seit Jahrhunderten an den lokalen Rechtszustand gewöhnt ist, ist es ganz und gar kein Schaben. Nichts ist törichter, als das Streben nach Rechtseinheitlichkeit um jeden Preis. Welche sollen Bedürfnisse dienen. Wo die Bedürfnisse der verschiedenen sind, lediglich aus „Schönheitsgründen“ ein Recht schaffen zu wollen, ist töricht. Was schadet es der deutschen Nation, wenn der Frachtdampfer auf dem Rhein unter anderem Rechte steht, als der Flößschiffer auf der Oder?

Aber die Bedürfnisse sind heute nicht mehr in dem Maße verschiedenartig, in dem sie das früher waren. Oder besser: neben die Bedürfnisse, die verschiedenartig sind und verschiedenartige Regelung erheischen, sind Bedürfnisse getreten, die gleichartig sind und gleichartige Regelung erheischen. Hier ist die Industrie vor allem der maßgebende Faktor. Es geht nicht an, für die Abwässer der einzelnen Fabrik oder von jedem Dutzend Fabriken verschiedenartiges Recht zu haben. Es geht nicht an, wenn die Grundwasserhältnisse, die nicht nur für die Landwirtschaft, sondern sehr vielfach auch für die Industrie von größtem Belang sind, alle zwei Stunden weiter anders geregelt sind. Auch der Schiffer hat ein berechtigtes Interesse daran, daß er nicht alle vier, fünf Stunden auf seiner Fahrt in das Geltungsbereich eines anderen Rechtes kommt, das er nicht kennt und das er umgehen muß — 57 Gesetze! — kennen kann.

Aus alledem sind die Schwierigkeiten, die es bei einer Kodifikation des Wasserrechts in Preußen zu überwinden gilt, klar. Wie weit darf man kodifizieren, ohne berechtigten Interessen unnötig zu schaden? Wie weit muß man Ausnahmen bestehen lassen? Schon diese Vorfrage wird dem Landtag viel Kopfzerbrechen kosten. Und nun erst die Frage, wie das Recht positiv beschaffen sein soll, das Industrie und Landwirtschaft, Schiffahrt und Fischerei in gleicher Weise gerecht werden muß. Wir werden den Volkstagsmitgliedern die Aufgabe nicht, an deren Lösung sie jetzt zu gehen sollen.

J. W. H.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die halbamtlich betont wird, sind die in Betracht

kommenden Stellen eifrig mit den Vorbereitungen für die künftige Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten beschäftigt; denn der jetzige Vertrag mit Nordamerika läuft bis zum 8. Februar 1910 ab. Indessen sollen keinerlei Entscheidungen getroffen werden, ehe nicht die für den Verkehr mit den Vereinigten Staaten in Frage kommenden Interessentenkreise gehört worden sind. Einzelne dieser Kreise haben nun bereits unter Berücksichtigung der durch den neuen amerikanischen Zolltarif geschaffenen Verhältnisse ihre Ansichten und Wünsche geäußert; andere möchten gerne den Ausfall von Ausfuhrverlüssen, die auf Grund der neuen Zollsätze erst in letzter Zeit unternommen werden konnten, abwarten, ehe sie ihr Urteil abgeben. Gerade hierauf aber wird Wert gelegt werden müssen, weil praktische Versuche theoretischen Erwägungen voranzugehen. Man ist sich ferner noch nicht, wie weiterzugehen. Hervorgehoben wird, ganz klar über den Sinn und die Tragweite verschiedener Bestimmungen des neuen amerikanischen Zolltarifs. Hier wird erst Aufklärung geschaffen werden müssen. Am besten ist sie aber zu beschaffen, wenn die Handhabung der betreffenden Bestimmungen in der Praxis erfolgt. Kurz ehe an Entschlüsse und Entscheidungen herangegangen werden wird, wird der Abschluß aller dieser Vorbereitungen abgemacht werden müssen.

* Die staatliche Fürsorge für das Handwerk im Reich und in Preußen ist durch Petitionen der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und durch das preussische Abgeordnetenhaus wiederholt angeregt worden. Diesen Anregungen ist zunächst der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten für sein Ressort gefolgt, indem er eine Anordnung erließ, wonach die zuständigen Handwerkskammern von den Behörden in jedem Jahr vor Beginn der Bauarbeit aufgefordert werden sollen, eine Zusammenstellung von Arbeitslöhnen und Materialpreisen nach bestimmten Grundsätzen anzufertigen. Diese Zusammenstellungen sollen dem die Lieferungen ausführenden Beamten bei der Vergabe der staatlichen Arbeiten, die sich zur handwerksmäßigen Ausführung eignen, als Anhalt dienen. Falls sich herausstellen wird, daß eine solche Maßregel sich für die Förderung des Handwerks als nützlich erweist, dürfen entsprechende Anordnungen ganz allgemein — auch seitens der obersten Reichsbehörden — ergehen.

* Über das im preussischen Landwirtschaftsministerium ausgearbeitete Ortsstatut für ländliche Fortbildungsschulen wird jetzt Näheres bekannt. Im § 1 des Statuts ist die Bestimmung enthalten, daß alle im Gemeindebezirk wohnhaften oder dort nicht bloß vorübergehend beschäftigten, nicht mehr schulpflichtigen männlichen Personen unter 18 Jahren verpflichtet sind, die ländliche Fortbildungsschule zu besuchen. Die Schulpflicht, die für drei aufeinanderfolgende Winterhalbjahre besteht, beginnt mit dem Anfang des ersten Winterhalbjahres nach Entlassung aus der Volksschule beziehungsweise nach Erreichung des nicht mehr schulpflichtigen Alters, und endet spätestens mit dem Schluß des letzten Winterhalbjahres vor Vollendung des 18. Lebensjahres. Das Winterhalbjahr dauert vom 1. Oktober bis zum 31. März. Nach § 2 sind befreit von dieser Verpflichtung: 1. Personen, die die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst erworben haben; 2. Personen, die eine landwirtschaftliche Winterschule, Innungs-, Fach- oder andere Fortbildungsschule besuchen oder einen entsprechenden anderen Unterricht erhalten, sofern dieser Schulbesuch oder Unterricht vom Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz anerkannt ist. In § 3 wird bestimmt, daß Eltern, Vormünder und Arbeitgeber ihre Söhne, Mündel oder Arbeitnehmer, die die Schule zu besuchen haben, nicht vom Unterricht abhalten dürfen. Sie haben unter allen Umständen die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

* Ob eine Vorlage zur Reform der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige dem Reichstag bereits im kommenden Winter vorgelegt werden wird, ist noch zweifelhaft, da die Einzelstaaten fürchten, daß ihre Etats durch eine Änderung der Gebührenordnung, die an und für sich allerdings angebracht wäre, in hohem Grade belastet würden.

Nordamerika.

* Bei einem von der Kommission für die Hudson-Fulton-Feier veranstalteten offiziellen Empfang der Gäste im New Yorker Metropolitan-Opernhaus übermittelte Großadmiral v. Roeder, stürmisch begrüßt, Deutschlands Glückwünsche und seinen Dank für die glänzende Gastlichkeit und fühlte aus, nirgends sei das Interesse an der Feier größer als in Deutschland, das mit Amerika durch Bande der Freundschaft, der Abstammung, des Handels und der wissenschaftlichen Arbeit verknüpft sei. — Einzelne Teile der New Yorker Bevölkerung scheinen recht sehr enttäuscht zu sein über die Arrangements der Feier; man findet nämlich, daß die Vereinigten Staaten selbst bei den Schiffsparaden im Hafen zu ungünstig abgeschnitten haben.

Marokko.

* Die Spanier scheitern jetzt im Riß von Erfolg zu Erfolg; sie haben bei ihren weiteren Operationen sogar den gefürchteten Guruguberg in ihre Gewalt bekommen. Die Rabulen, die sich auf dem Gurugu verschanzt hatten, haben sich von drei Seiten ummannt, so daß ihnen nichts

weiter übrig blieb, als den Berg zu räumen, wollten sie nicht vollkommen eingeschlossen werden. Sollten die Spanier sich mit dem Besitz des bisher gewonnenen Terrains begnügen und nicht weiter in das Innere Marokkos eindringen, so dürfte nunmehr wohl bald mit der Beendigung des Riffeldzuges gerechnet werden können.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 28. Sept. Als Termin für die sächsischen Landtagswahlen ist jetzt der 21. Oktober offiziell durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern festgelegt worden.

Paris, 28. Sept. Sämtliche Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs haben einen Hirtenbrief erlassen, in dem sie alle katholischen Eltern dringend auffordern, ihre Kinder nicht in die neutralen öffentlichen Schulen zu schicken, sondern nur in christliche Schulen.

Budapest, 28. Sept. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Beller, die Regierung habe im Sinne ihrer früheren Erklärungen ihre Entlassung gegeben. Zugleich habe er dem Könige vorgeschlagen, den Führer der Mehrheit, Franz Kossuth, mit der Bildung eines Kabinetts zu beauftragen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Das Kaiserpaar begab sich im Automobil von Rominten nach Sittichen nach Besichtigung des dortigen Johanniter-Krankenhauses, an der auf Einladung des Kaisers u. a. auch der russische Gouverneur Stremann teilnahm, was wohl darin seinen Grund hat, daß angeblich solche kranke Russen im Johanniter-Krankenhaus untergebracht sind. — Wie verlautet, wird die Kaiserin neueren Dispositionen zufolge schon in den nächsten Tagen Rominten verlassen und nach Potsdam zurückkehren.

* In der Gruft der katholischen Kirche zu Koburg fand die Beisetzung der Leiche des jüngst verstorbenen Prinzen August von Koburg statt.

* Die vor einigen Tagen als halbamtlich von Lissabon aus in die Welt gegangene Meldung von der Verlobung des Königs von Portugal mit der Prinzessin Alexandra von Sibirien wird von London aus dementiert.

* Die Fürstin Bertha zur Lippe wurde von einem Prinzen entbunden.

* Regierungsrat Dr. Erntropel vom Oberpräsidium in Breslau ist als Hilfsarbeiter ins Reichsarchiv berufen worden.

Deer und Marine.

* Vom neuen Panzerkreuzer „Helgoland“. Das neue Linienkreuzer „Helgoland“ ist der Nordflottille zugeteilt worden.

* Neue Wehrordnung in Australien. Wie aus Sydney berichtet wird, ist dem Commonwealth-Parlament ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, der eine obligatorische Ausbildung der Jugend für den Kriegsdienst in Aussicht nimmt. Diesen Übungen sollen die jungen Leute vom 12. bis 20. Jahre unterworfen werden, und zwar die beiden ersten Jahrgänge 120 Stunden jährlich in Körperübungen und Marschieren. Die folgenden vier Jahrgänge werden 96 Stunden jährlich in Übungen herangezogen, darunter vier ganze Tage zu Schießübungen. Die letzten beiden Jahrgänge haben jährlich 16 volle Übungstage, worunter sich eine achtstündige Lagerübung befindet. Es handelt sich um eine Art von Bürgerwehr, die nach Durchführung des Gesetzes über 40 000 Mann der ersten Abteilung, 75 000 Mann der zweiten und 55 000 Mann der dritten Abteilung verfügen würde.

Kongresse und Versammlungen.

* Christlich-sozialer Parteitag. In Darmstadt wurde der 18. Christlich-sozialer Parteitag abgehalten. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Partei durch den Verlust ihres Führers Stöcker und des Wahlkreises Siegen schwer getroffen wurde. Bei den Beratungen über das neue christlich-soziale Programm begründete Hc. Rumm verschiedene Änderungen des Programms. Zum Orte des nächsten Parteitages wurde Siegen gewählt.

* Verein für Sozialpolitik. Auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik zu Wien gab Professor Fuchs-Lübigen einen zusammenfassenden kritischen Überblick über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden Europas. Prof. Fuchs kam dabei zu folgenden Schlüssen: Nicht alle Betriebe eignen sich in gleicher Weise zur Kommunalisierung. Die Vorbedingung dafür ist die leichte Geschäftsführung. Andererseits geben die Überschüsse aus den kommunalbetriebenen die Möglichkeit, weitere Gemeindebetriebe einzurichten, die sich als Zahlbetriebe herausstellen können. Die Hauptsache ist bei jeder Kommunalisierung, ob sie einen Kulturfortschritt für den betreffenden Betrieb bedeutet oder nicht. — Zu demselben Thema sprach nach Prof. Dr. Rombert-Freiburg i. Br. der vor zu weitgehender Kommunalisierung warnte und unter anderem geltend machte, daß durch einen zu raschen vorwärtsschreitenden Kommunalisierungsprozeß die technische und verkehrstechnische Entwicklung ungünstig beeinflusst werden könnte.

Soziales Leben.

* Deutscher Kanzleibeamtenbund. Ein deutscher Kanzleibeamtenbund ist in Berlin gegründet worden. Als Zweck der Gründung wird bezeichnet: 1. Hebung des Ansehens der Kanzleibeamten; 2. bessere Bewertung des Kanzleibeamtens; 3. Erweiterung der Laufbahn des Kanzleibeamten, und 4. Befestigung der Kanzleibeamtinnen.

* Generalkongress in Trient. Wegen Verhaftung eines sozialdemokratischen Redakteurs brach in Trient ein Generalkongress aller organisierten Arbeiter aus. Die Ruhe ist bisher nicht gekehrt. Der Streik wird voraussichtlich nicht lange andauern, da die Arbeiter wenig über Mittel verfügen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 30. September.

Sonnenaufgang 6⁰⁰ | Monduntergang 6⁰⁰ N.
Sonnenuntergang 6⁵⁰ | Mondaufgang 6⁵⁰ N.

1761 Englischer Dichter und Staatsmann Sheridan geb. — 1785 Johann Jakob Moser gest. — 1823 Schriftsteller Rudolf von Pottschall geb. — 1833 Ferdinand v. Saar geb. — 1857 Hermann Endemann geb. — 1870 Einzug des Generals v. Werder in Stralsburg. — 1886 Schlachtenmalers Franz Adam gest.

Der Himmel im Oktober. Die Tage nehmen mit Oktoberanfang schnell ab. Während am 1. die Tageslänge immerhin noch 11 Stunden 35 Minuten beträgt, haben wir am 31. nur noch eine solche von 9 Stunden 36 Minuten. Dauer zu verzeichnen, d. h. die Abnahme der Tageslänge beträgt 1 Stunde 59 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Oktober 6 Uhr 11 Minuten und 5 Uhr 48 Minuten, am 31. Oktober 7 Uhr 2 Minuten und 4 Uhr 44 Minuten. Am 24. morgens 2 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Waage in das des Skorpions. Der Mond ist zu Anfang des Monats als abnehmende Sichel zu sehen. Am 14. ist er als Neumond verschwunden, um einige Tage später als zunehmende Sichel am Firmamente zu glänzen; am 22. hat er das erste Viertel erreicht und am 28. steht er als Vollmond am Himmel. Am Sternenhimmel können wir bereits wieder bessere Beobachtungen anstellen. Der durch seinen funkelnden Glanz sich auszeichnende Merkur wird in der zweiten Hälfte des Oktobers sichtbar, und zwar ist er bis 1/2 Stunde im Osten zu finden. Die Venus, der Abendstern, hat ebenfalls eine Sichtbarkeitsdauer von ca. 1/2 Stunde; sie erscheint in ihrem blendend weißen Lichte als schönster Stern am Himmel; dem Monde scheinbar nahe kommt die Venus am 18. Oktober. Die Beobachtung des Mars, der jetzt rückläufig in den Fischen steht, ist auch jetzt noch sehr leicht; er bleibt Ende des Monats bis 3 Uhr morgens über dem Gesichtskreis; in der Nähe des Mondes ist der Mars am 26. Oktober zu finden. Der Jupiter, der sich durch seinen ruhigen, gelben Glanz auszeichnet, wird zu ca. 2 Stunden im Osten sichtbar; dem Monde nahe steht er am 12. Oktober. Der Saturn erscheint als Stern zweiter Größe rückläufig in den Fischen und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Am 18. steht er in Opposition zur Sonne und der Erde am nächsten, wobei seine Entfernung von der Erde „nur“ 1244 Millionen Kilometer beträgt; infolgedessen ist er in diesem Monat sehr gut zu beobachten. In Konjunktion mit dem Monde kommt der Saturn am 27. Oktober. Der Uranus steht als Stern sechster Größe am Firmament und geht abends zwischen 10^{1/2} und 11^{1/2} Uhr unter.

Flammersfeld, 27. September. Bei der heutigen Jagd verpachtung wurde erzielt für die Gemarkung Flammersfeld mit 289 ha 490 Mk.; Aßbach 119 ha 320 Mk.; Reischel 386 ha 680 Mk.; Orfgen 296 ha 320 Mk.; Rott 465 ha 1060 Mk.; Reiferscheid 213 ha 380 Mk.; Schürdt 201 ha 750 Mk.; Strichhausen 98 ha 270 Mk.; Schöneberg 319 ha 510 Mk.; Obernau 148 ha 450 Mk.; Verzhause 139 ha 250 Mk.; Bettgenhausen 127 ha 260 Mk.; Oberlahr 281 ha 710 Mk.

Aus Nassau, 28. September. Die kürzlich mitgeteilte wurde, hatte der Allgemeine Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden in einer ausführlich begründeten Eingabe den Provinzialrat gebeten, zur Beseitigung der durch die Feststellung der Mietsentschädigung entstandenen großen Härten den Mietsentschädigungstarif einer erneuten Durchsicht und Abänderung unterziehen zu wollen. Der Provinzialrat hat das Gesuch der Lehrer abgelehnt.

Limburg, 27. September. Ein hoffnungsvolles Bürschen hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Der 13-jährige Schüler Karl B. von Wiesbaden war am 7. Juli d. J. zu Fuß nach Merenberg bei Weilburg, wo sein Großvater wohnte, gewandert. Am nächsten Tag stieg er durch ein Fenster in die Wohnung seines Großvaters und entwendete die fern und seiner Tante aus einem Wandschränken, dessen Tür er einschlug, den Betrag von 592 M. 63 Pf. Di-

strafkammer verurteilte den Jungen zu 3 Monaten Gefängnis.

Langenschwalbach, 27. September. Ein hiesiges 12-jähriges Mädchen namens Eschenauer erhielt von seinem Großvater 3 Pf. geschenkt, wofür es sich Raschwerk kaufte. Der Vater, wegen seiner seinen Kindern gegenüber oft gezeigten Rohheit allgemein bekannt, drohte deshalb dem Kind mit Züchtigung. In seiner Angst sprang dieses in den Brodelbrunnen, aus dem es leider nur als Leiche herausgezogen werden konnte. — Erst vor kurzer Zeit entlief demselben Mann, ebenfalls aus Furcht vor Strafe, sein ältester Junge, ein Schusterlehrling, und ist bis zur Stunde nicht zurückgekehrt. (W. Tagbl.)

Weilburg, 27. Septemb. Unter dem Vorsitze des Stadt- und Ratsrats Voediger-Rassel fand hier die 14. Hauptversammlung des Sparkassenverbandes für die Provinz, Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck statt. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht hat sich der Verband im letzten Jahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Während das Guthaben der zum Verband gehörigen 76 Sparkassen im vorigen Jahre 471 Millionen Mark betrug, gehören nunmehr 77 Sparkassen mit einem Einlegerguthaben von 502 Millionen Mark dem Verbands an. Im Berichtsjahre sind vom Verbands in Rassel und Frankfurt Unterrichtskurse für Sparkassenbeamte abgehalten worden, an denen sich 16 Teilnehmer beteiligten. Diese Kurse sollen alljährlich fortgesetzt werden. Die Einführung der täglichen Verzinsung der Spar-einlagen hat wesentliche Fortschritte gemacht. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die seitherigen Verhandlungen über die Schulsparkassen. Nach reger Debatte nahm die Versammlung folgende Entschließung an: „Der Sparkassenverband sieht in der Errichtung von Schulsparkassen nicht nur ein wichtiges und bedeutungsvolles Erziehungsmittel für die heranwachsende Jugend, sondern auch eine wirksame Einrichtung für die Ausdehnung des Geschäftskreises der Sparkassen. Insbesondere kann die Errichtung von Schulsparkassen für Fortbildung und der gleichen Schulen, also Schulen, deren Besucher im Erwerbsleben stehen, nur angelegentlichst empfohlen werden. Der Vorstand wird ersucht, geeignete Maßnahmen zur Förderung der Schulsparkassen im Verbandsbezirk zu treffen. Weiter nahm die Versammlung eine Entschließung an, nach der es der Verband für unbedenklich hält, wenn bei denjenigen Sparkassen, bei denen zwei verantwortliche Beamte angestellt sind, die Abschaffung der Quittungsleistung bei Teilrückzahlungen für Sparkassenguthaben im Interesse einer schnellen Abfertigung des Publikums eintritt.“

Hochheim, 27. September. Eine für Gastwirte wichtige Entscheidung fällt das hiesige Schöffengericht. Verschiedene Gastwirte von Eddersheim erhielten unlängst von der dortigen Polizeibehörde Strafverfügungen in Höhe von je 2 M., weil bei Gelegenheit einer stattgefundenen Revision der Bierdruckvorrichtungen in ihren Wirtschaften die Bierkrane nicht auf, sondern hinter dem Büfett angebracht waren. Die Bestrafung geschah auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. März 1909, welche verlangt, daß die Bierauschanfstelle von den Gästen leicht übersehen werden kann. Die Wirte trugen auf gerichtliche Entscheidung an, besonders weil die Brauerei, von der sie ihr Bier bezogen, ihnen dazu geraten hatte. Das Schöffengericht Hochheim sprach gemäß dem Antrag des Amtsanwalts die Leute frei mit folgender Begründung: Die Inhaber der Auschanfstellen, die schon vor Inkrafttreten der Polizeiverordnung bestanden, seien nur dann zu einer Verlegung der Bierkrane auf

das Büfett verpflichtet, wenn mit der Lage hinter dem Büfett eine erhebliche Gefährdung von Leib und Leben der Gäste verbunden sei oder die Verlegung ohne vernünftigermaßen hohe Aufwendungen ausfühbar erscheine. Da dieser Fälle aber hier vor, wenn auch aus verschiedenen Gründen die Anbringung der Krane auf dem Büfett als sehr wünschenswert bezeichnet werden mußte.

Nah und fern.

Guttempler-Logen in der deutschen Marine. In der englischen Marine, so haben auch in der deutschen die Mäßigkeitsbestrebungen in den letzten Jahren große Erfolge errungen. Sechs Jahre hindes es her, daß auf dem Linienschiff „Wettin“ die erste alkoholfreie Kantine in der Flotte errichtet wurde. Im März d. J. konnte weiter in Kiel unter dem Namen „Im sicheren Kurs“ die erste Guttemplerloge in der Marine begründet werden, der jetzt als zweite in Wilhelmshaven „Tees Foras“ folgte. Die Gründung weiterer Logen steht demnächst in Friedrichshafen und Cuxhaven in Aussicht, und auch die übrigen größeren Marinegarnisonen werden sicher gleichfalls nicht zurückstehen. Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die dem Alkoholgenuß völlig entsagen, ist durch Befehl des Flottenchefs der Beitritt zu den Logen für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Marine gestattet. Mit dem Ausscheiden aus dieser erlischt die Mitgliedschaft, damit der militärische Charakter der Logen gewahrt bleibt.

Auswüchse des Verbindungswesens. In Berlin als einer Industriezentrale, in der ein wüster Konkurrenzkampf herrscht, zeitigt das Verbindungswesen ganz eigentümliche Blüten. Gelegentlich der Ausschreibung der Arbeit für eine Brücke forderte eine Firma 142 000, eine andere 800 000 Mark; natürlich erhielt die erstere den Auftrag, obgleich man aus der Niedrigkeit der Offerte auf Kosten und Qualität des Materials entsprechende Schlüsse ziehen konnte. Jetzt sind Reparaturarbeiten ausgeschrieben worden, bei der das niedrigste Angebot auf 5000, das höchste auf 16 000 Mark lautete.

Explosion auf Zech „Lothringen“ in Gertse. In der Benzolreinigungsanlage der Zech „Lothringen“ in Gertse hat eine Explosion eines Benzolkessels stattgefunden, die dadurch veranlaßt wurde, daß in dem im Keller der Benzolreinigungsanlage befindlichen Laboratorium Benzolgas sich gebildet und auf bisher unaufgeklärte Weise entzündet hatten. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Trümmer des Kessels die Betondecke des Bodens sowie die in der Nähe befindlichen Rohrleitungen und Verbindungsrohre durchschlugen. Die Belegschaft und die Wehr von Hülshausen hielten die andern Benzolkessel ständig unter Wasser, um weitere Explosionen zu verhindern. Die Explosion hat große Vermutungen angeregt. Von den Zechengebäuden wurden besonders die Kondensationsanlage, das Maschinenhaus, die Heizzentrale und das Verwaltungsgebäude arg mitgenommen. Eine Person wurde schwer, mehrere andere wurden leicht verletzt. Der verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend.

Die Beisetzung der Opfer der „République“. Die Leichenbegängnis der Opfer des Luftschiffes „La République“ fand in Versailles in feierlicher Weise statt. Als Vertreter des Präsidenten Fallières und der Ministerien nahmen Ministerpräsident Briand, Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand und Kriegsminister General Brialmont teil. Die Militärattache der auswärtigen Mächte waren gleichfalls zugegen. Kaiser Wilhelm III. namens der deutschen Armee durch den Militärattache der deutschen Botschaft einen Kranz niederlegte. Der Bischof von Versailles und die Geistlichkeit der Stadt eröffneten den Trauerzug. Die Särge waren mit den Uniformen der Toten bedeckt, das Kreuz der Ehrenlegion war an jeder Uniform angeheftet. Die Leichenwagen waren mit Fahnen geschmückt und wurden von Offizieren eskortiert. Vor der Kathedrale, wohin sich der Trauerzug bewegte, hatte sich eine riesige Menschenmenge gesammelt.

Ein Besuch in Jildis-Kiosk.

Der Sultanspalast Abdul Hamids als Volksgarten.

Ausflugsort mit Bier und Rasse — D's Hamid-Moschee
Bunter Volk — Das Allerheiligste — Europäerinnen mit
Kiekenhüten — Hamids Arbeitszimmer — Augensucher
Panzer — Kinematheater — Auf dem Schießstand
Merrassim-Kiosk — Semmelberge — Gegenstände.

sh. Konstantinopel, im September.

Des ehemaligen Sultans Sternpalast ist jetzt für die Konstantinopeler ein „mit Recht beliebter“ Ausflugsort mit Bier, Rasse, Brot, Musik und frischer Luft geworden. Auf breiter, schattiger, von mächtigen gußeisernen Geländern gesäumter Allee steigt man zu der verlassenen Residenz empor. Vor dem Palasteingang laufen sechs Umfriedungsmauern strahlenförmig zusammen. Da steht rechts die elegante Hamid-Moschee: sie war unter Hamid der Schauplatz der prunkenden Freitagsgottesdienste, der Selamlis; links erhebt sich ein palastähnlicher, weißer Bau, in welchem Hamid jeden Freitag die europäischen Gesandten mit Champagner bewirtete.

Jetzt strömt buntes Volk durch das einfache weisgamentene Haupttor. Schuppiger klopfen auf ihre Kisten, der Subische (Wassertträger) schlägt zum Signal seine beiden Tringläser aneinander, Albaner im weißen Fes und bunter Schürze salben aus bunten Kübeln Fruchtessig auf die kleinen Keller. Der Eintritt in den Palast kostet 5 Pfennig. Der Besucher geht die fahnenartigen Bureaus der ehemaligen Spitzpolizei entlang. Dann erst erscheint das eigentliche Palasttor von Jildis, ein unbeholfener Bau voll weiß und gelb gehaltenen Stuckaturen, aufgestrichter, zementierter Blumenförmchen und Embleme. Er schließt das Allerheiligste des Hofhalts, den kleinen Garten mit den Sultans- und Haremswohnungen, ab vom äußeren Park. Wo einst nicht einmal der deutsche Kaiser einreiten durfte, da ergeht sich nun an Feiertagen eine farbige, geschwärmte Menge. Unter weißer und roter Gaze, die ein sinnreicher Gärtner von Busch zu Busch in garten Wollen nach den Bäumen herüberspannte, spazieren bide, trippelnde Effenbis einher, lebhafte Kurden im Turban und in schwarzer Sackhose, schwebende Armenier mit Kafemajen, unverkürzte, schnatende Griechen, Europäerinnen mit Kiekenhüten und violetten Direktoireröcken, Dandies aus Berlin, Paris, London, ein Ubratas

ins blaßerte Gesicht geklemmt. Derwische mit ihren hohen braunen Filzschindeln und arabische Parlamentarier in bunten schimmernden Turbanen. Wer 30 Pfennig mehr zahlt, den führt man gleich rechts vom Eingang die kleine Marmortreppe hinauf in die Gemächer, die der Sultan bis zum Tage seiner Abreise bewohnte, in den historischen Saal, wo Nad Bascha dem Herrscher den Beisatz der Nationalversammlung mitteilte. Der denkwürdige Saal steht jetzt fast leer. Dort ist noch der vergoldete, grünleuchtende Thronkissen. Ein im Halbdunkel eigentümlich schimmerndes, perlmuttereingelegtes Damassenerischlein steht davor; im Schenkebeher liegt eine angerauchte Zigarette, daneben steht eine schmutzige, kleine Tasse mit Kaffeebohnen. Der folgende Raum war das Arbeitszimmer Hamids. Nun durch einige halbdunkle, nussige Nebenzimmer mit phosphoreszierenden Damassenermöbeln, über eine schmale Wendeltreppe hinauf in das goldene Empireboudoir des Sultans. Ein Duzend Beriden in allen Farben steht über Holzköpfe gezogen da; Motten fliegen auf, zahllose Schminkebüchsen und Pomadentuben liegen auf dem Marmortisch. Dort hängt ein fuchsfarbener Panzer und ein Lederwams, die der Herrscher auf seinen seltenen Ausgängen anzuziehen pflegte. Jetzt wieder ins Freie, durch die hohe Tür, deren beide Flügel noch die Spuren vielfarbiger Versiegelung tragen, über den Haremshof, das Heiligste vom Heiligen, ins „Kinematheater Abdul Hamids“. Jetzt füllt lärmendes Publikum das Theater und jauchzt und klatscht zur Vorstellung, die ein verflümmertes Klavier begleitet.

Der Rückweg führt vom innern in den äußeren Park, durch schattige Alleen mit Rondellen, die jetzt in Wirtschaften verwandelt worden sind, über Kieswege mit beschnittenen Bäumen die nun leere, einst berühmte Fasanerie entlang. Der nahe Schießstand Abdul Hamids ist dicht besetzt. Der behagliche Kiosk war ein bevorzugter Aufenthaltsort des Sultans, der sich an beweglichen Blechfiguren im Anschlag auf Mörder und Anarchisten übte. Jetzt stehen Kurden in der zur kleinen Waffensammlung aller Gewehrmodelle umgewandelten Veranda, den Stufen im Arm und säulen mit lärmender Freude tänzelnde Glasfugeln entzwei. Ein Schuß aus dem Stutzen Hamids kostet 2 Pfennig. Der Kiosk selbst ist charakteristisch für den barbarischen Geschmack des Großherrsers. Was alles verschrobene französische Tischlerarbeiten sich ausdenken

konnten, steht da vereint, eine vergoldete Schenke über die andere. Das Beste, ein elegantes, sauber gearbeitetes Damassenerischlein, stammt vom Ex-Sultan selbst, der, wenn er nicht Spionageberichte oder Kommandos, stundenlang in seiner Tischlerwerkstätte herumblühte. Der Weg führt am Merrassim-Kiosk vorbei, den Hamid vor Jahren nur für den deutschen Kaiser bauen ließ.

Im großen Gartenhaus am See dampft jetzt die Rache der Gartenwirtschaft. Berge von Semmel und da, Melonen, gerupfte Gänse; Raffaroti und gelbe Tomaten brodeln auf dem Kochherd. Die Gäste, Kurden, Araber, Armenier, Griechen, Levantiner, Cookfreudigen zu Hunderten fröhlich unter den Bäumen. Ein Kapelle graubärtiger Mandolinenspieler singt und zwitschervolltige Türkenmarchen herunter. Auf der linken Wieße hat sich ein Freilichttheater etabliert. Eben spielen zwei Schauspieler in blau-rot-gelben Janitscharenkleidern mit den charakteristischen Bumphosen und Turbanen, schreiend, mit gezogenen Krummsäbeln aufeinander los.

Das ist heute der Jildis-Kiosk, wo einst Abdul Hamid in märchenhafter Abgeschlossenheit thronte. Die Gegenstände können nicht stärker sein.

Vermischtes.

Die gerechte Sache hat gesiegt. In einem königlichen Bezirksamte einer südbayerischen Stadt fanden vor kurzen Einigungsverhandlungen statt bezüßs Verlegung der bereits mehrere Wochen dauernden Schreinerarbeitsperrung. Über den letzten Streitpunkt, die Verfestigung des Mindestlohnes, die die ganze Verhandlung zu scheitern. Die Meister wollten nicht über 37 Pfennig die Stunde hinausgehen, der Gehilfenvertreter aber forderte kategorisch 38 Pfennig. Der Herr Affessor war während über solche Starrköpfigkeit. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Da die Meister stets erklärten, zu vertreten eine gerechte Sache, sie Gehilfen seien im Unrecht, sollte das nicht das Los entscheiden können? Die Meister waren sofort damit einverstanden. Flugs wurden Seiten gemacht. Ein Streik der 300 das Los, und der Schrecken der armen Meister verkündete darauf der Affessor: der Mindestlohn muß 38 Pfennig pro Stunde betragen. Die gerechte Sache hatte gesiegt, die Gehilfen waren damit zufrieden. Brummend meinte ein alter Meister beim Unterscheiden des Vertrages: „Das ist aber do so was rechtigkeit nimma!“

Brand eines Hochofens. In der niederhessischen Gegend bei Dinslaken ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Sechs Arbeiter wurden verletzt. Fünf wurden getötet; mehrere Leichtverletzte sind in ärztlicher Behandlung. Die Explosion entstand gerade, als die Besatzungsmannschaft eines Hochofens mit dem Ausschleichen beschäftigt war, dadurch, daß sich der Ofeninhalt gesenkt und nach unten drückte.

50 000 Mark im Eisenbahnconvois vergessen. Als der Rentier Hermann Namenau aus Bielefeld von dort nach Berlin fuhr, vergaß er in seinem Abteil eine schwarze Lederkoffer, die für 50 000 Mark Werte enthielt: 3400 Mark in Hundertmarkscheinen, die sich in einem Kuvert der Darmstädter Bank befanden, zwei Berliner Sparbankspartassenscheine über 100 und 200 Mark und ein Wilhelmsbankspartassenschein auf seinen Namen, 13 000 Mark Reichsanleihe von 1907, alle mit Talons und Coupons und Schlussscheine der Darmstädter Bank, endlich zwei Hypothekenscheine über 15 000 und 17 000 Mark, auf Weisensteiner Grundstücke lautend. Der Berliner fuhr auf die Wiederherbeischaffung der Werte eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Der Ventballon der Gebrüder Renner. In Graz haben die Gebrüder Renner mit ihrem Ventballon einen gelungenen Aufstieg unternommen. Der Buchmotor, nach den Angaben der Erfinder angefertigt, funktionierte ausgezeichnet. Der Ballon, dessen Hülle aus drei Ballonetts besteht, erinnert in der Konstruktion etwas an den Zeppelinballon, ist aber viel primitiver gebaut. So sitzen die Gebrüder Renner auf einer Art Blättchen, und die Höhen- und Tiefsteuerung wird dadurch ausgeführt, daß die beiden Erfinder auf diesem Brette auf- und abrutschen.

Der Zeppelin-Rest. Aus dem Holz des Strömung zu Göppingen, an dem bekanntlich Zeppelins Luftschiff 2. II. Kavarie erlitten, hat ein früherer Göppinger Schüler, der aus Liebhaberei kunstvolle Figuren schnitzte, eine Zeppelinfigur gefertigt, die den greisen Zeppelin als Landfahrer darstellt. Die originale Figur wurde dem Grafen von Zeppelin als Andenken an Göppingen (31. Mai 1909) übergeben mit folgenden hübschen Begleitversen:

Dem Zeppelin, aller Deutschen Stolz,
Den jeder lieben muß,
Den hat dies harte Birnenholz
Vereit viel Verdruß.

Doch ihm zu Ruh ward aufbewahrt
Des Unglücksbaumes Rest.
Ein Holz ist wie des Zeppelns Art,
So hart, so hart und fest.

Wo mancher schon umsonst geschwiegt,
Dringt er doch durch zum Schluß;
Er ist aus hartem Holz geschnitten,
Er knat die härteste Ruh.

Graf Zeppelin sen. dankte dem Verfertiger wie dem Vater für den großartigen Spas, den ihm das Geichen bereitet habe.

Der Frischschoppen der Pferde. Mit einer Art Galgen-... erzählt ein Brauer, der bislang große Lieferungen an Stiller-Kantinen hatte und nun durch den neuen Steuer-... durch die Bevölkerung geht, angeblich... 60 Prozent seines Abzuges eingebüßt hat, daß die... Biertrinker, die ihm wirklich mit dem alten Quantum

frei geblieben sind, seine — — Pferde wären. „Früher, als das Geschäft gut ging, und es nicht so genau darauf ankam, ließ man gern die Gänge ihren Eimer Bier haben. Jetzt nun, wo wir überall, auch am Pferde-Freibier sparen müssen, stellt sich heraus, daß einzelne unserer besonderen „Trinker“, Bräunne, denen ihr Raß entzogen worden war, einfach nicht vom Brauhaus heruntergehen, ehe sie nicht ihr Quantum Bier bekommen haben. Sie verweigern glatt die Arbeit, wenn ihnen der Fahrer den Frischschoppen vorenthält. Wären die Pferde zahlende Kunden, das Reichs-Kassamt und wir Brauer hätten weniger Sorge um die Zukunft!“

Ein französischer Marineoffizier vermisst. Der mit der Vertreibung des Kommandanten auf dem Torpedobootszerstörer „Claymore“ betraute Leutnant Vair in Toulon wird seit einigen Tagen vermisst. Mit seinem Verschwinden bringt man eine an der Nordküste verübte Unterschlagung von 1500 Francs in Verbindung. Leutnant Vair, der im Rufe großer Intelligenz stand, hatte sich speziell mit drahtloser Telegraphie befaßt und auch mit einem Verfahren zur unterseeischen Signalisierung Versuche gemacht, das jedoch nicht seinen Erwartungen entsprach. Im letzten Winter geriet Vair infolge eines Mißverständnisses in den Verdacht der Spionage und des Hochverrats, konnte sich aber durchaus rechtfertigen.

Die Rache des Prüflings. In der moldauischen Stadt Dorchoi hat sich in dem Prüfungssaal des dortigen Gymnasiums eine Tragödie abgespielt. Ein Schüler der achten Gymnasialklasse hatte eine Nachtragsprüfung zu bestehen. In dem Augenblicke, wo ihm der examinierende Professor verkündete, daß er durchgefallen sei, zog er einen Revolver hervor und schloß dem Professor eine Kugel in den Kopf. Der Professor brach auf der Stelle tot zusammen. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Entdeckung einer Tropfsteinhöhle in Währen. Im mährischen Höhlengebiete wurden zwischen der Masocha und dem Austritt der Bunkwa aus dem Ernstale mehrere von der Bunkwa durchflossene riesige Höhlen entdeckt, die miteinander in Verbindung stehen und prachtvolle Tropfsteinbildungen aufweisen. Drei weiße Stalaktiten und Stalagmiten von wenigstens 5 Meter Länge, die man hier vorfand, bieten den wundervollen Anblick erstarrter Wasserfälle.

Bunte Tages-Chronik.

München, 28. Sept. Der Schnellzug Ma-Bogen-München ist infolge eines Felssturzes zwischen Waidbrunn und Klausen mit 80 Minuten Verspätung hier eingetroffen. Vier Wagen wurden so schwer beschädigt, daß sie abgehängt werden mußten. Verletzt wurde niemand.

Pittsburg, 28. Sept. Durch eine Explosion infolge Entzündung von Kinematographenfilm wurde ein achtstöckiges Gebäude zerstört. Viele Personen wurden verletzt.

Bombay, 28. Sept. Der Monsun ist beendet. Die Septemberregen haben sich in diesem Jahre ungewöhnlich lange ausgebreitet. Überall sind die Ernteaussichten günstig.

Haus dem Gerichtssaal.

Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Von dem Landgericht Göttingen wurde der Wehlhändler Böning aus Ostermühlhausen im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Er war im Jahre 1902 wegen Jagdvergehens zu zwei Monaten Gefängnis und, als er seinen Hauptbelastungszeugen, den Arbeiter Dörrert, des Meineides beschuldigte, nach

wegen willkürlich falscher Anschuldigung zu weiteren sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nun ist aber Dörrert später wegen Meineids ins Zuchthaus geschickt worden. Darauf klagte Böning den Wiederaufnahmeantrag. Obgleich der aus dem Zuchthause vorgeführte Dörrert bei seiner Verurteilung nicht mehr aufrecht, wurde die Strafkammer die frühere Verurteilung nicht mehr aufrecht. Beide Strafen wurden aufgehoben und sämtliche Kosten der Staatskasse auferlegt. Da Böning an Gerichtskosten und Saftgebühren etwa 3000 Mark bezahlt hat, so wird ihm dieser Betrag jedenfalls erstattet werden. Böning hatte die Strafe längst verbüßt.

5 500 polizeiliche Meldungen erbracht. Vor dem Kriegsgericht der 2. Garde-Division zu Berlin stand der Gendarmerie-machmeister Vertling aus Niederschönweide, dem die Abhaltung falscher Meldungen in nicht weniger als 500 Fällen zur Last gelegt wurde. Seit Jahren hat V. die falschen Meldungen abgefordert. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte an, er habe als ein eifriger Beamter gelten wollen, und aus Furcht, seine Stellung zu verlieren, habe er sich der Straftaten schuldig gemacht. Er war in dem Glauben, daß durch zahlreiche Meldungen sein Ansehen bei den Vorgesetzten steigen werde. Das Gericht ließ Milde walten. Es nahm minder schwere Fälle an und erkannte auf eine Geldstrafe von drei Monaten Gefängnis. Von der Verhängung der Ehrenstrafe der Degradation nahm es Abstand, da die Motive zu den Straftaten des Angeklagten keine verbrecherischen und ehrlos waren.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Sept. (Produktenbörse.) Die gestrige Preissteigerung für Weizen und Roggen machte zu Beginn der heutigen Börse Fortschritte, da von Amerika und Ungarn höhere Kurse vorlagen und sich Deckungsbegehre bemerkbar machten. Infolgedessen zeigten die Preise gegen gestern weitere Erhöhungen. Im Verlaufe der Börse trat aber eine Abschwächung ein, als der französische Erntebericht bekannt wurde und sich Realisationslust bemerkbar machte. Dadurch gingen die Preissteigerungen wieder verloren, und die Notierungen zeigten nur leichte Erhöhungen gegen gestern resp. erreichten das gestrige Niveau wieder. Der Verkauf von Hafer bleibt schwierig; bei reichlichen Zufuhren gestaltete sich die Tendenz schwach behauptet. Das Maisgeschäft verlief befriedigend. Mehl behauptete bei ruhigem Verkehr seine gestrigen Preise. Am Rübölmarkt steigerten Käufer für rheinische Rechnung die Preise. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 211—212 ab Bahn, Andienungsscheine vom 20. September 214 ex Bahn, September 218 bis 217,50, Oktober 215—214, Dezember 214,75—213,75, Mai 216,50—215,75—216, Roggen inländischer 170—171 ab Bahn, September 177—176,50, Oktober 173,50—171,75—172, Dezember 173—172, Mai 176,75—175,50—175,75. Hafer September 154,50, Oktober 155—154,75, Dezember 155, Mai 59,50. Weizenmehl 00 27—30,75, Roggenmehl 0 und 1 21,20—23,30, Rüböl Oktober 53,2—53,8, Dezember 54 Geld, Mai 53,9—54,3 Mark.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsschule.

Wetterausichten für Donnerstag den 30. September 1909:

Vorwiegend trübe, zeitweise Regenfälle.

Ordnung

der die Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der städtischen Abwässerkanäle.

Auf Grund der §§ 4, 69 und 70 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Juli 1909 wird die Stadt Hachenburg nachstehende Ordnung erlassen.

§ 1.

Für die Benutzung städtischer Abwässerkanäle wird eine Gebühr nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen erhoben. Die Veranlagung geschieht durch den Magistrat.

§ 2.

Bei Ermittlung, welcher Gebührensatz in dem betreffenden Rechnungsjahre zur Erhebung gelangen soll, ist nach folgenden Grundätzen zu verfahren.

Nachdem über zur Bestreitung der Betriebskosten und zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals erforderliche jährliche Betrag festgesetzt worden ist, werden zunächst etwaige Einnahmen von der ermittelten Summe abgezogen. Von der alsdann noch verbleibenden Summe wird die Hälfte für die „Entwässerung der städtischen Anlagen und Gebäude auf die Stadtasse übernommen. Die verbleibende Hälfte wird als Gebühr von den Eigentümern der an die Kanäle angeschlossenen Grundstücke erhoben, hergestellt, daß pro qm der entwässerten, bebauten oder unbebauten Grundstücksflächen 5 Pfennige in Ansatz kommen und der verbleibende Fehlbetrag nach Maßgabe der Kopfzahl der in den entwässerten Gebäuden aufhaltenden Personen verteilt wird. Maßgebend für die Ermittlung der Kopfzahl ist die jedesmalige zu Steuerzwecken veranstaltete Personenstandsaufnahme.

§ 3.

Für die zur Erhebung gelangende gesamte Gebührenbelastung wird alljährlich im Anfang des Rechnungsjahres festgesetzt und durch achtägigen Aushang am schwarzen Brett bekannt gemacht.

§ 4.

Nach erfolgter Festsetzung der Benutzungsgebühr wird den einzelnen Zahlungspflichtigen angefordert. Sie sind verpflichtet, die Gebühr innerhalb der Frist, die der Stadtasse zu entrichten. Nach vergeblicher Zahlungsaufforderung beginnt die Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren. Die Zahlungspflicht für die vor Inkrafttreten dieser Ordnung bereits fertig gestellten Anschlüsse beginnt mit dem Inkrafttreten dieser Ordnung. Bei später hergestellten Anschlüssen beginnt die Zahlungspflicht mit dem Inkrafttreten der Fertigstellung folgenden Monats.

§ 5.

Wegen der Heranziehung zur Kanalbenutzungsgebühr innerhalb 4 Wochen nach der Anforderung der Gebühr, bei dem Magistrat und gegen dessen Bescheid inner-

halb 2 Wochen nach der Zustellung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren bei dem Bezirksausschusse in Wiesbaden zulässig.

§ 6.

Diese Ordnung tritt nach erfolgter Genehmigung mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Hachenburg, den 22. Juli 1909.

Der Magistrat:

(L. S.)

Steinhäus.

B. A. 690/1 09.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 10. September 1909.

Der Bezirksausschuß:

(L. S.)

Casat.

Vorstehende Ordnung wird hiermit veröffentlicht.

Hachenburg, den 27. September 1909.

Der Magistrat:

Steinhäus.

Einladung

zu einer gemeinsamen Sitzung des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung auf

Donnerstag, den 30. ds. Mts., nachmittags 5¹/₂ Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Einführung des Magistratschöffen Brüdmann.
2. Wahl eines Mitgliedes der Rechnungs-Prüfungskommission.
3. Wahl eines Beigeordneten.
4. Wahl der Beisitzer und deren Stellvertreter zur diesjährigen Stadtverordnetenwahl.
5. Instandsetzung des Gähgäns am Reinfels'schen Hause.

Hachenburg, den 27. September 1909.

Der Bürgermeister.

Der Stadtverordnetenvorsitzer.

Steinhäus.

Vor. Dewald.

Kaiser's Kaffeegeeschäft

empfiehlt ihre so sehr beliebten

Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Fauchepumpen
Fauchesfässer
Hack- und Häufel-
Pflüge
Ackerwalzen
empfehlen
Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg.



Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ Hachenburg.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt
Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

Gemeindewaldungen der Oberförsterei Hachenburg (Ober-Westerwaldkreis).

Im Wege des schriftlichen Aufgebotes vor d. Einschlägen werden ca.

2200 fm. Buchenstammholz

(ziemlich bis ganz ostrein, stark ästigebleiben weg) wie folgt verkauft:

Los 1: Alpenrod	D. 2, 3, 4: ca. 340 fm. (40 III., 100 IV., 200 V.)
2: Schler	8, 20, 22: " 360 " (30 I., 50 II., 80 III., 100 IV., 100 V.)
3: Hachenburg	33, 41, 42: " 300 " (30 III., 100 IV., 170 V.)
4: Höchstenbach	11, 23: " 250 " (10 II., 40 III., 100 IV., 100 V.)
5: Lohum	8, 11: " 210 " (20 III., 70 IV., 120 V.)
6: Merkelbach	1: " 50 " (10 IV., 40 V.)
7: Oberhattert	3: " 80 " (10 II., 20 III., 20 IV., 30 V.)
8: Steinebach	10: " 105 " (5 I., 10 II., 30 III., 40 IV., 20 V.)
9: Welsenbach	6: " 100 " (15 II., 20 III., 25 IV., 40 V.)
10: Wied	7, 8: " 300 " (30 II., 60 III., 110 IV., 100 V.)
11: Winkelbach	1, 2: " 130 " (25 II., 30 III., 25 IV., 50 V.)

Geringster Zapf der V. Kl. 26 cm., I. Kl. 60 cm. und mehr Mittendchm., II. Kl. 50—59, III. Kl. 40—49, IV. Kl. 30—39, V. Kl. unter 30 cm.

Die für jedes Los getrennt abzugebenden, verschlossenen, mit der Aufschrift „Gemeindewaldsubmision“ versehenen Gebote müssen die Erklärung enthalten, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen, die auf Wunsch kostenlos an der Oberförsterei Hachenburg zu Hachenburg (diese genaue Adresse notwendig) zugesandt werden, unterwirft, und sind bis spätestens Freitag, den 8. Oktober cr. von die Oberförsterei einzureichen. Die Öffnung erfolgt Sonnabend, den 9. Oktober vorm. 10 Uhr im Nassauer Hofe, Hachenburg. Anfuhr und Verladen pro fm. dchdm. 5 M.

Wegen Besichtigung bitte sich für Alpenr. Lohum an Waldw. Pfeiffer-Alpenrod, für Gehl. Oberh. an F. Huth-Alstadt, für Hachenburg an F. Groß-Bach, für Höchst. Merk. Wied an F. Bizer-Höchst., für Stein. an F. Mehl-Vellerhof Post Freilingen, für Welsenb. Wink. an F. Pfeiffer-Wahlrod Post Höchst. zu wenden.



Prima Schuhwaren

in sämtlichen Ledersorten, in allen Grössen und Weiten und allerneuesten Façons

finden Sie stets in sehr grosser Auswahl zu mässigen Preisen bei

L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30.



Glaser & Schmidt, Limburg.

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte.

belieferung ganzer Ausstattungen.

Haushaltungsmaschinen

grösste Auswahl am Platze.

Oefen und Kochherde.



Praktische Mütter kaufen nur noch

Orthoys Ventilzanger

weil derselbe von größter Haltbarkeit.

H. Orthoey, Hachenburg.

Heinr. Orthoey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb am Platze

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen alle vorkommenden Drechslsarbeiten

in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen noch brauchbarer Schirmgestelle.

Auch werden alte Schirme auf neue eingetauscht.

Flechten

oder auch trockene Schuppenflechte

akroph. Krätze, Hautausschläge,

offene Füße

Beinchen, Halsgeschw., Ader-

hals, bloß Finger, etc. - sind

sind oft sehr hartnäckig;

war bisher vergeblich heilte

gehalt zu werden. Auch noch einen

Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

gibt u. skizziert. Dose Mk. 1.15 u. 2.30

Für echt in Originalpackung

weiß-grün-rot und mit Firm.

Rich. Schönbart & Co., Weinbilde.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs. Nacht. je 15, Walrat 20, Ben-

zol. Venet. Terp. Kampferöl, Pers-

balum je 5, Eigelb 10, Chrysar. 2,5

Es haben in den Apotheken.

Gasthaus zum Deutschen Haus

Altstadt.

Sonntag, den 3. Oktober

Saaleinweihung

nachmittags Konzert mit turnerischen Aufführungen

unter Mitwirkung des Altstädter und Hachenburger Turnvereins. Eintritt frei.

Abends **BALL**

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

A. Bauer.

Wir sind Käufer für größere Waggonbezüge

Magnum bonum, Uptodate u. Industrie-

Speisekartoffeln

gegen Kasse.

Schwanke & Platen,

Essen (Ruhr).

Kartoffel-Import.

C. Lorsche, Hachenburg

bringt hierdurch sein großes Lager in

Strumpfwaren in den bekannt

Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe, Mannsstrümpfe

Socken, sowie vorzügliche Qualitäten Strickwolle in

allen Farben in empfehlende Erinnerung.

Achtung! Zündholzsteuer!

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Elektra“-Feuerzeug ersetzt dieselben vollständig!



Der billige Preis genötigt Jedem die Anschaffung.

„Elektra“-Feuerzeug. Neu!

„Elektra“-Feuerzeug der Segen-

wort! Unentbehrlich für Raucher!

Hochfein vernickelt, in der West-

tasche zu tragen.

per Stück mit 1 St. Metall Mk. 1.-

3 Stück Mk. 2.80

Einfache Handhabung.

Solider Feuer.

Verwand gegen Nach-

nahme oder Verhinderung

des Betrages.

Bei Doreinführung

10 Pfg. Porto mit-

schicken. Nach:

20 Pfg. extra.

Hauptkatalog mit

ca. 4000 G. gen-

standen mit 1000er Stahlwaren, Haus-

und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikinstru-

menten etc. gratis und franko an Jedermann.

Schreibwaren etc. gratis und franko an Jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Wald-Söllingen.

Zeitungs-Bestellzettel.

Bitte auszuschneiden und unfrankiert in den Postbriefkästen zu werfen.

Für das 4. Vierteljahr 1909 — den Monat bestellt

1909

Herr in

Frau

Gem. plate

Benennung der Zeitung

Die Zeitung erscheint in

Bezugszeit

Bezugsgeldes

Beitrag des

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Beitragsgeldes

Obige *M* *J* sind heute richtig bezahlt

den 190

Postannahme.

Mk. 1800

von Beamten gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter K. 41 an die Expedit. ds. Blattes.

Gebe bis 1. Januar auch früher in meinem neubauten Hause am hann-August-Ring eine

Wohnung

1. Et. mit 4 bis 6 Zimmern und Küche ab. Balkon, Waschküche, Bleich, Trockenplatz vorhanden. Auf Wunsch kann Wohnung an die Centralheizung angeschl. werden.

Carl Schneider, Hachenburg, Schlossermeister.

Kartoffeln Wer kauft auf Waggonladungen. Bitte Preis mit Provision. Offert. unter K. Sch. Bonn, postlagernd.

Zigarren

gut abgelagert

Spezialmarke, El

vorzügl. 7 Pfg. Zigarren

empfehlen

Steph. Kruby, Hachenburg

Salatöl

allerfeinstes Tafel

per Ltr. Mk. 1.20

empfehlen

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg

an der evangelischen Kirche

Braunkohlenwerk

Wilhelmszede

Bach (Westerwald)

Station: Fchl.-Riedel

Vorzügliche Kohlen

für Hausbrand, Industrie

Sauggas-Maschinen

Vertreter gesucht.

Für Restaurateure

Dahsenmaulsalat

nur von Raststätten, Delikatessen, lohnend.

Wirte u. Wiedererkauf.

10 Pfg. franko 4,20 Pfg.

30 Portionen à 40 Pfg.

feinste Delikatessen-Bierk

Stangen, u. Stängel, appetitreg., Ristchen à 5 Pfg. frank.

Valentin Söder, Würzburg

Geld-Darlehn jeder Höhe

ohne Bürgschaft in 4

jeden auf Wechsel, Schulden

Hypotheken a. Ratenaufsch.

A. Antrop, Berlin N.O.